

**ZI-Studie:** Projekt soll Zappelphilipp-Syndrom frühzeitig behandeln und so gefährliche Entwicklungen verhindern / Fortsetzung dank großzügiger Spenden

# Kein Trotzkopf muss zum Täter werden

Von unserem Redaktionsmitglied Roger Scholl

Immer wieder aufgefallen, das Trotzig im Kindergarten, diese Wutanfälle zu Hause, das Herumgehampfe in der Schule. Einfach nie stillsitzen können. Und nie so richtig Zugang gefunden zu den anderen, nie dazu gepasst. Stattdessen immer wieder Schlägereien, brutale Ausbrüche von Gewalt – und Strafanzeigen. Vom Trotzköpfchen zum Täter? Ganz so abwegig ist diese Verbindung offenbar nicht – schließlich hat die Wissenschaft schon vor gut einem Jahrzehnt eine auffällige Häufung von jungen Männern mit Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) unter jungen Delinquenten nachgewiesen. Das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) zerschlägt mit seinem Zappelphilipp-Projekt erfolgreich diese gefährliche Kette – besser früh eingreifen statt spät – zu spät – therapieren. Jetzt kann der vielbeachtete Ansatz weiter geführt werden – dank großzügiger Spenden.

## „Unglück verhindern“

„Wir verhindern viel Unglück.“ Ein Satz wie in Stein gemeißelt. Doch niemand, der den Vortrag der Experten gestern verfolgte, zweifelte an diesen Worten von Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg. Der Direktor und Vorstand des ZI ist sich der Brisanz dieses sensiblen Themas bewusst, gerade jetzt, in den Tagen nach Winnenden, kämen immer wieder Fragen auf, „ob man nicht früher etwas habe tun können“. Ge-

nau da setzten Dr. Gerhard Ristow und sein Team an. In Zusammenarbeit mit der Polizei und der Stadt haben sie 41 Kinder von acht bis 13 Jahren, die an ADHS leiden und die zu Tätern geworden waren, ausfindig gemacht und dann therapiert.

Das Neue daran erklärt Projektleiter Dr. Ristow: „Wir haben das in der Familie und mit der Familie getan.“ Und mit geradezu atemberaubendem Erfolg: Schon nach relativ kurzer Zeit zeigen sich bei den Kindern ein sehr deutlicher Rückgang der Symptome – sie waren weniger zappelig, sie kamen besser mit anderen zurecht, sie hatten ihre Wut besser im Griff oder waren schlicht auffälliger weniger aggressiv. An der Medikation für die 24 Kinder – hauptsächlich sind von der Symptomatik Jungs betroffen – haben die Mediziner dabei nichts verändert. Prof. Dr. Dr. Tobias Banaschewski, der Leiter der Kinder und Jugendpsychiatrie im ZI: „Hyperaktivität und Impulsivität sind mit den Mitteln gut zu behandeln – dissoziale Verhaltensstörungen aber nicht.“ Die Familientherapie brachte also diese aufsehenerregenden Erfolge.

Und genau hier will man nun ansetzen. Dr. Ristow: „Wir wollen das Projekt fortsetzen mit neuen Probanden und diesmal auch eine Kontrollgruppe mit untersuchen, die wir herkömmlich, also nicht in der Familie, therapieren.“ Erst dann kann man sehen, ob die neue Form der Behandlung tatsächlich effektiver und besser ist. 412 000 Euro kostet diese Fortsetzung, Geld, das mit Spenden aufgebracht wird: 140 000



Unter jugendlichen Straftätern leiden auffällig viele unter dem Zappelphilipp-Syndrom.

BILD: DPA

kommen von Hans-Werner Hector über die Fördergemeinschaft des Rotary Clubs Mannheim, die Robert-Bosch-Stiftung legt 97 600 dazu, und die Stadt gibt 100 000 Euro.

„Gut angelegtes Geld“, da ist sich Prof. Dr. Meyer-Lindenberg ganz sicher: „Je früher wir behandeln, desto besser. Wir verhindern viel Unglück.“ Bei den Kindern und ihren Eltern – und bei potenziellen Opfern.

## Das Zappelphilipp-Projekt

■ Das ZI sucht für den zweiten Teil seiner Therapie-Studie **Kinder zwischen acht und 13 Jahren**.

■ Bei ihnen muss ein Verdacht auf **ADHS** bestehen bzw. schon diagnostiziert sein.

■ Die Kinder sollten eine **Störung des**

**Sozialverhaltens** zeigen, sie sollten darüber hinaus **delinquent** sein.

■ Kinder und Eltern müssen **Deutsch in Wort und Schrift** beherrschen, das ZI hat im Rahmen der Studie keine Mittel für Übersetzungen.

■ **Kontakt** über Tel. 0621/1703-4906.

**Finanzen:** Förderprogramme von Land und Bund

## Über drei Millionen für Städtebau

Gute Nachrichten aus Stuttgart: Mannheim bekommt rund 3,15 Millionen Euro Fördermittel vom Land. Mit dem Geld sollen Erneuerungsmaßnahmen in verschiedenen Stadtteilen unterstützt werden. Das teilte der baden-württembergische Wirtschaftsminister Ernst Pfister gestern mit. Der größte Teil des Geldes, rund 1,3 Millionen Euro, soll in das Projekt „Schönau-Mitte“ fließen.

Die 3,15 Millionen Euro stammen aus verschiedenen Förderprogrammen des Landes und des Bundes. Insgesamt hat Pfister gestern 158 Millionen Euro für Städtebauprojekte in ganz Baden-Württemberg freigegeben. Neben Schönau-Mitte, wo derzeit von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GBG zahlreiche Wohnhäuser saniert werden, profitieren in Mannheim noch die Projekte Hochstätt (759 000 Euro), Rainweidenstraße (550 000 Euro), Jungbusch/Verbindungskanal (120 000 Euro), Sandhofen/Stich (320 000 Euro) und Rathausplatz Wallstadt (100 000 Euro) von der Finanzspritze aus Stuttgart und Berlin.

Zudem machte Pfister darauf aufmerksam, dass Mannheim im Februar zweckgebunden für die Sanierung der Kunsthalle 3,8 Millionen Euro aus einem Bund-Landes-Programm erhalten hat. Die jetzt aus Stuttgart zugebilligte Förderung hat nichts mit dem Konjunkturpaket II zu tun. *bro*

**Sicherheit:** Mehr Personal, Zuschüsse für die Kommunen und eine landesweite gesetzliche Regelung gefordert

## Polizei-Gewerkschaft will Stärkung der Ordnungsdienste

Nach der Jungen Union hat sich nun auch der Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPOlG) in Mannheim, Egon Manz, für eine Aufstockung des städtischen Ordnungsdienstes von 30 auf 60 Mitarbeiter ausgesprochen. Das Land müsse die Kommunen dabei aber finanziell unterstützen, fordert Manz. Er verlangt zudem ein landesweites Gesetz, das die die Kompetenzen von Ordnungsdiensten regelt.

Die Verdopplung des Personals beim Kommunalen Ordnungsdienst

(KOD) sei „mehr als gerechtfertigt“, schreibt Manz in der Gewerkschaftszeitung „Standpunkt“. Das Land werde in puncto Polizistenstellen weiter auf Sparkurs bleiben. Deshalb sei nicht daran zu denken, dass die Beamten auch noch die Einhaltung von städtischen Regeln überwachen können wie den Leinenzwang für Hunde oder das Verbot, bestimmte Grünflächen zu betreten. Wenn man sich das große Aufgabengebiet des KOD ansehe, dann habe die JU mit ihrem Vorschlag durchaus recht.

Über die Kosten für den Ordnungsdienst, so Manz, „muss man sich natürlich mit dem Land unterhalten“. Kommunen, die sich einen Ordnungsdienst leisten, müssten „finanziell kräftig unterstützt“ werden.

Darüber hinaus fordert der DPOlG-Chef auch, „den Wildwuchs auf dem Gebiet der gemeindlichen Vollzugsdienste endlich auf einen gleichen gesetzlichen Nenner zu bringen“. Es könne nicht sein, dass die Ordnungsdienste von Stadt zu Stadt andere Kompetenzen hätten

und überall andere Uniformen trügen. „Es bedarf einer klaren gesetzlichen Regelung darüber, wie die Ausbildungsinhalte ausgestaltet werden, wie die Kompetenzen aussehen und wo sich die Schnittmengen zwischen den gemeindlichen Vollzugsdiensten und der Polizei befinden.“

CDU-Landtagsfraktionschef Stefan Mappus lobte gestern in Mannheim die Arbeit der städtischen Ordnungsdienste im Land. Für eine gesetzliche Regelung sehe er aber derzeit keinen Bedarf. *imo*

**Gesundheit:** Fotoausstellung „4 min 15 sek“ der DAK zum Thema Rauchen in der Tulla-Realschule eröffnet

## Bewegende Bilder vom blauen Dunst

Von unserem Redaktionsmitglied Ute Hahnenberger

Immer mehr junge Menschen greifen zum Glimmstengel: Rund 36 Prozent aller zwölf- bis 25-jährigen Männer rauchen, bei den Frauen liegt die Quote nur einen Prozentpunkt tiefer. Und das Einstiegsalter sinkt. Dass der tägliche Konsum gefährlich ist, ist zwar auch Jugendlichen schon hinlänglich bekannt. Abschreckende Aufklärungskampagnen verfehlen aber genau deswegen oft ihre Wirkung – die Fotoausstellung „4 min 15 sek“, die gestern in der Schülerbilderwelt der Tulla-Realschule eröffnet wurde, will daher nicht mit dem erhobenen Zeigefinger aufrütteln, sondern in bewegenden, anrührenden Bildern zum Nachdenken anregen.

Entstanden ist die durch Deutschland tourende Raucheraus-



Ailina, Mahassen und Melanie (v.l.) vor einer rauchenden Barbie. BILD: HAH

stellung auf Initiative der DAK. Die Krankenkasse wollte wissen: Wie stehen Jugendliche dem lasterhaften, gesundheitsschädlichen Zeitvertreib wirklich gegenüber? Ge-

meinsam mit dem „Institut for Design Hamburg“ reifte dann die Idee für den Wettbewerb. Die besten Arbeiten sind jetzt in der Bilderschau „4 min 15 sek“ auch in Mannheim bis zum kommenden Freitag zu sehen. Der Titel referiert dabei auf die Zeitspanne, die es dauert, eine Zigarette zu rauchen.

Zur Ausstellungseröffnung waren die Schüler der siebten und achten Klassen eingeladen: Sie haben das Alter, in dem die Jugendlichen mit dem Paffen beginnen. Und hat man erstmal damit angefangen, wird es schwer, wieder aufzuhören – also lieber gleich die Finger davon lassen.

So erklärte es auch Chefarzt Prof. Dr. Felix Herth aus der Heidelberger Thoraxklinik. Anhand von Zahlen, Bildern und Statistiken erläuterte er eindringlich die Gefahren der Abhängigkeit – auch er ohne Anklage in der Stimme. Schließlich solle jeder

selbst entscheiden, wie wichtig ihm die eigene Gesundheit sei. Dabei sollte aber eben nicht vergessen werden, dass die Quittung für den kurzfristigen Nikotinkick erst in einigen Jahrzehnten zu zahlen sei – in Form von Herzinfarkten, Lungenkrebs oder Raucherbeinen.

Bilder einer Raucherlunge zeigten dann hörbare Wirkung: Ein lautes Rauchen ging durch die Halle. Vielleicht beeindruckt das tief-schwarz gefärbte Organ in ähnlicher Weise wie die Fotos von rauchenden Kindern am Abendbrotisch oder eine gut gelaunte paffende Schwangere auf der Couch. Die Schülerinnen Ailina (15), Melanie (13) und Mahassen (12) sind sich jedenfalls bislang einig: „Die Nichtraucher sind die wahren Coolen.“

**Geöffnet: täglich bis 27. März 9-15 Uhr, Donnerstag bis 19 Uhr**

## ÜBRIGENS ...

... tragen rettende Engel manchmal grüne Uniformen. Davon ist zumindest Diethard Hallwachs seit seinem letzten Besuch in der Quadratestadt felsenfest überzeugt. An einem kalten Wintermorgen war er mit seinem VW auf der A 6 in Richtung Mannheimer Kreuz unterwegs. Plötzlich leuchtete die Ölkontrollleuchte auf und es roch nach verbranntem Öl. So schnell wie möglich lenkte der Darmstädter seinen Wagen auf den Standstreifen, schaltete die Blinkanlage ein und stellte sein Warndreieck auf. Eine halbe Stunde lang versuchte er per Handy die ADAC-Pannenhilfe zu erreichen – vergeblich: „Es war ständig besetzt und bitterkalt.“ In seiner Not wählte er die Nummer des Polizei-Notrufs, der den frierenden Anrufer mit der Autobahnpolizei in Seckenheim verband. Eine Beamtin nahm die Personalien auf und sagte Hilfe zu. „Kurz darauf erschien auch schon ein Streifenwagen“, erinnert sich Diethard Hallwachs: „Die Beamten Irina Grothans und Bernhard Zieger boten mir an, mich in ihrem Wagen aufzuwärmen und zu warten, bis der Abschleppwagen kam, den sie verständigt hatten.“ Über die „spontane und nette Hilfe“ freute sich der Hesse so sehr, dass er unschrieb und die „Freunde und Helfer“ als „Kavalier der Straße“ vorschlug. Für ähnliche Fälle hat im „MM“ Heike Müller unter 0621/392-1354 (oder per E-mail: kavaliere.der.strasse@mamo.de) immer ein offenes Ohr. *mai*

## HEUTE IM LOKALEN



## Betreuen und fördern

Der Verein für Gemeindediakonie und Rehabilitation hat in Käferal das neue Zentrum für die Tagesförderung von Schwerstbehinderten eingeweiht. ► Seite 20

## Deutscher Meister

Die Garde des Feuerio hat mit ihrem Schautanz „Dornröschen“ die Deutschen Meisterschaften im karnevalistischen Tanzsport in Oberhausen gewonnen. ► Seite 19

## DAS WETTER HEUTE

Wiederholt Schauer, Temperaturen zwischen 2 und 9 Grad

## Daimler AG

## Werkzeugmaschine in Flammen

Gestern Abend um 18.45 Uhr ging die Meldung bei der Feuerwehr ein: Eine Werkzeugmaschine in einer Produktionshalle des Motorenwerks der Daimler AG auf dem Waldhof war in Brand geraten. Löschzüge der Berufsfeuerwehr aus den Wachen Nord und Mitte rückten an, dazu Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren Innenstadt und Neckarau. Nach einer Dreiviertelstunde hatten sie die Flammen unter Kontrolle. Um die Glutnester zu beseitigen, musste die Maschine erst zerlegt werden, so dass der Einsatz nach gut zweieinhalb Stunden beendet war. Eine Unternehmenssprecherin vermutet einen technischen Defekt als Ursache, die Schadenshöhe sei bislang noch unklar. Fest stehe, dass die Produktion beeinträchtigt sei: „Die Anlage steht still.“ Personen seien zu keiner Zeit in Gefahr gewesen, berichtet Mario König, diensthabender A-Dienst bei der Feuerwehr. *sik*